

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 35 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis × Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7633, 739, 2504.

Uhren·Edelmetall· und Schmuckwaren·Markt

XLVIII. Jahrgang

Berlin, 27. September 1924

Nummer 39

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Ruhrbesetzung — Ruhrbefreiung!

Von Syndikus Bernh. Ostwald, Bochum

Der Schluß der Reden einer denkwürdigen Versammlung, die wenige Stunden vor dem Einrücken der alliierten Truppen in das Industriegebiet in einer großen Industriestadt stattgefunden hatte, und an der Tausende und Abertausende aus allen Bevölkerungsschichten und aus allen Kreisen beteiligt waren, lautete: „... und wenn nun in den nächsten Stunden die Uhren der Bahnhöfe und öffentlichen Anstalten um eine Stunde zurückgestellt werden, um so zu dokumentieren, daß wir uns im rheinisch-westfälischen Industriebezirk der Herrschaft eines unerbittlichen Gegners zu fügen haben, so soll uns dies und alles andere, was über uns kommen wird, nicht entmutigen und nicht davon abbringen, unentwegt dem deutschen Gedanken anzuhängen, die Liebe zu unserem deutschen Vaterland im Herzen zu tragen; im Gegenteil, höher auflodern sollen die Flammen der Vaterlandsliebe und westfälische Eigenart soll sich darin zeigen, daß wir stolz und aufrechten Hauptes für unser geliebtes Vaterland den stummen, zähen Kampf, der nunmehr auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden soll, auf uns nehmen wollen.“ Dieses Bekenntnis war aus dem Herzen der Teilnehmer gesprochen, die einen stillen Schwur in diesem Sinne bereits bei sich geleistet hatten. Einmütiger ist die Bevölkerung des Industriegebietes seit jenem Tage, an dem uns die Kriegserklärungen der Gegner trafen, nie gewesen. Wollte Gott, die Nachwirkungen dieser erhebenden Versammlung wären nachhaltiger gewesen, insbesondere in Bezirken, die nicht besetzt waren.

Am Morgen des 15. Januar 1923 rückten die Vorhut der französischen und belgischen Armee in das Industriegebiet ein. Der Aufmarsch vollzog sich bei den einzelnen Städten regelrecht kriegsmäßig und zwar in der Weise, daß alle strategischen Straßen und Plätze militärisch gesichert wurden, und erst dann, wenn die Städte mit einem Ring, der von Waffen starre, umschlossen waren, rückten die Truppen in die Städte, um gewöhnlich vor dem Rathaus und sonstigen öffentlichen Gebäuden Aufstellung zu nehmen. Die

bescheidene, anspruchslose Bevölkerung, die ohnehin schon im Verkehr mit Fremden eine gewisse Zurückhaltung übt, dabei aber immer verbindliche Formen zu wahren sucht, wurde jetzt plötzlich den Gegnern gegenüber zu steifen Menschen, und man konnte häufig genug beobachten, wie man geradenwegs, weder rechts noch links blickend, um nur nicht etwa durch Neugierde ein Interesse zu verraten, die Straßen passierte. Selbstverständlich vollzog sich unter diesen Voraussetzungen die Besetzung des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes fast ohne Zwischenfälle. Wenn trotzdem schon nach kurzer Zeit von toten und verwundeten Deutschen aus dem neubesetzten Gebiete berichtet wurde, so sei an dieser Stelle diesen deutschen Brüdern und Schwestern nur ein stilles, wehmütiges Gedenken gewidmet! Sie fielen zwar nicht auf dem Felde der Ehre, aber sie fielen für Deutschlands Ehre.

Nun begann der zähe Kampf. Wir wollen darüber an dieser Stelle nicht rechten, ob alles das, was während der Zeit des Ruhrabwehrkampfes geschehen ist, recht oder unrecht war; wir wollen auch nicht untersuchen, ob ein früherer Abbruch oder ein längeres Durchhalten größeren Erfolg gebracht hätte; wir wollen ebenfalls nicht untersuchen, wieviel Selbstsucht und Gewinnsucht mit dazu beigetragen hat, die Moral und Größe dieses Kampfes zu erschüttern; aber eines sei an dieser Stelle festgestellt, daß das selbständige Handwerk treu den Grundsätzen, denen es in der eingangs erwähnten Versammlung zugeschworen hatte, nachgekommen ist. Die furchtbare Geldentwertung hat die Kräfte des gewerblichen Mittelstandes beinahe bis in ihre Grundfesten erschüttert, und weite Kreise stehen heute verarmt da. Aber sie preisen sich glücklich, wenn sie noch rüstig genug sind, um aus ihrer Hände Arbeit das Leben zu fristen. Anders sieht es dagegen mit jenen aus, die ihre Arbeitskräfte im Dienste eines arbeitsreichen Lebens verbrauchten, und die nun, aller Mittel bar, vielfach noch zu stolz sind, öffentliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Hier ist